

Autor: jesper klein
Seite: 13
Ressort: Feuilleton

Rubrik: Heidelberger Nachrichten

Ausgabe: Hauptausgabe
Gattung: Tageszeitung
Auflage: 35.065 (gedruckt) 32.797 (verkauft)
 33.889 (verbreitet)
Reichweite: 0,121 (in Mio.)

Ihre große Liebe

Simone Kermes sang Händel-Arien bei den Schwetzingen Festspielen

Von Jesper Klein

Er lebt. Geht es nach Simone Kermes, der extravaganter Sopranistin, scheint Georg Friedrich Händel, ihre große Liebe, noch gar nicht tot zu sein. Den Anschein erweckt zumindest das mit großen Emotionen hantierende Video, mit dem Kermes ihr neues Album „Mio Caro Händel“ im Internet ankündigte. Man weiß also ungefähr, worauf man sich einlässt, wenn die SWR Schwetzingen Festspiele zu einem Abend mit der Operndiva einladen: viel Händel, viel Show, viel Kermes. Ihr Programm springt munter durch Rollen und Akte der Opern des Barockkomponisten.

Mit dem Concerto Köln hat Simone Kermes einen erstklassigen musikalischen Partner an ihrer Seite, überaus versiert in der historisch-informierten Aufführungspraxis. Das Ensemble spielt modern und griffig. Seine Interpretationen sind voll rhythmischer Feuer, dann

wieder erklingen Verzerrungen, die eher an Vogelgezwitscher erinnern. Es ist Barockmusik, die packt und mitreißt, gut balanciert zwischen Streichern, Flöten, Cembalo und der klanglich wie optisch eindrücklichen Laute. So wie es das Concerto Köln spielt, hört man Händel gerne. Überzeugend im Tutti wie im Einzelnen, hervorzuheben etwa Clara Blessing an der Oboe, die Kermes in der Medea-Arie „Morirò, ma vendicate“ aus „Teseo“ begleitet.

Kermes weht zu Beginn des Abends, zur stürmischen Musik passend, im weit ausgestellten Kleid hinein ins Rokokothheater. Hier geht es stark um die Außendarstellung. Manchmal wäre ein bisschen mehr Musik, ein bisschen weniger Theater wünschenswert. Denn gerade in den intimeren Momenten – in der Antigona-Arie „Io ti bacio, o bella imago“ aus „Admeto“ begleiten nur Violoncello und Cembalo – gelingt es

Kermes mit ihrer Stimme zu berühren. Im Kontrast dazu stehen die zwischen bedrohlich und belustigend anmutenden Koloraturschauen, gesangstechnisch nicht immer vollkommen einwandfrei, die oft von bösen Blicken und kleinen tänzerischen Einlagen begleitet werden. Klar – man kann sich begeistern für dieses unkonventionelle Klassik-Konzept, zu dem das Spektakel nun mal dazugehört. Man kann es auch überzogen finden. In jedem Fall hat man das Prinzip nach einer Hälfte verstanden, die zweite bringt, abgesehen von den Zugaben, wenig Neues. Dort singt Kermes gemeinsam mit dem Publikum (das ein wenig damit fremdelt, rhythmisch zu Barockmusik zu klatschen) Marlene Dietrichs „Sag mir, wo die Blumen sind“. Zum Abschluss noch einmal Händel: Ohne den Rinaldo-Gassenhauer „Lascia chio pianga“ geht es nicht.

Wörter: 358